

der Pfarrerschaft stand bei der Bekenntenen Kirche, beschränkte sich jedoch auf die Kundgebungen der Bekenntenen Kirche und ihre geistliche Wirksamkeit. Die vorliegenden Berichte werden eine wesentliche Quelle für die Haltung der katholischen Kirche und ihrer Gläubigen im Dritten Reiche bleiben. Ihre sorgfältige Bearbeitung und Herausgabe verdient Anerkennung und Dank.

Altbischof D. Ernst Hornig

CHRISTEN UND JUDEN. Eine Studie des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland. Gütersloh 1975. Verlagshaus Gerd Mohn. 56 Seiten.

Nach eingehender Würdigung dieser Studie (s. o. S. 68 ff.) seien hier als Beispiel für die von der Studie beabsichtigte Orientierungshilfe und als Denkanstoss »aus dem Anhang Begriffserklärungen« zwei Beispiele angeführt:

Palästina (eigentlich: »Philisterland«)

Die Römer setzten diese Bezeichnung nach der Niederschlagung des jüdischen Aufstandes im Jahre 135 n. Chr. an die Stelle des Namens »Judäa«, um damit die Erinnerung an den jüdischen Charakter des Landes zu beseitigen. Der Name Palästina blieb seither als inoffizielle Bezeichnung neben anderen bestehen; offiziell wurde er wieder in den Jahren 1920–1948 für das britische Mandatsgebiet »Palestine« benutzt. In neuerer Zeit wird er auch als arabische Bezeichnung für das Land westlich des Jordans verwendet¹.

Zionismus:

Eine im 19. Jahrhundert in Ost- und Mitteleuropa entstandene Bewegung, die religiöse und politische Motive und Bestrebungen der Juden zur Rückkehr in das Land der Väter aufnimmt und abwandelt. Der Zionismus ist auf Verwirklichung des jüdischen Selbstverständnisses als Nation und auf Ansiedlung der Juden im Land Israel gerichtet.

Dem Zionismus liegt die Überzeugung zugrunde, dass die Probleme der jüdischen Existenz in der Welt nur gelöst werden können, wenn den Juden die Möglichkeit gegeben wird, gemeinsam in einer jüdischen Umwelt ihr Leben zu gestalten und nicht als Minderheit unter fremden Völkern zu leben. Die Forderung des Zionismus nach einer »nationalen Heimstätte« für die Juden in Palästina war die entscheidende Voraussetzung für die Gründung des Staates Israel².

¹ Ibid. S. 50, 51.

² Vgl. o. S. 42, 41.

ABBA EBAN: Mein Land. Das moderne Israel. Ergänzte Ausgabe mit 49 Abbildungen. München 1975¹. Droemer Knauer. 335 Seiten. Taschenausgabe Nr. 406.

Unter Hinweis auf die vorangegangene Besprechung¹ des vor zwei Jahren in deutscher Sprache erstmals erschienenen lehrreichen Buches melden wir, dass in Taschenbuchform eine ergänzte Ausgabe vorliegt. Sie wurde noch von A. Eban ergänzt durch eine Analyse der, infolge des Jom Kippur-Krieges, mittlerweile veränderten Situation. Dabei wird nun auch gezeigt, dass seitherige Ereignisse Neuorientierung erforderlich macht.

G. L.

¹ Vgl. FR XXVI/1974, S. 127 f.

Nachtrag zu FR XXVI/1974, S. 129 f.:

WERNER FEILCHENFELD / DOLF MICHAELIS / LUDWIG PINNER: Haavara-Transfer nach Palästina und Einwanderung deutscher Juden 1933–1939 (= Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo Baeck Instituts 26). Tübingen 1972. J. C. B. Mohr (Paul Siebeck). 113 Seiten.

Zu der o. a. Rezension bringen wir von einem der Mitverfasser, Dolf Michaelis, und dem Rezensenten, Johannes Wachten, aus uns von diesen zugegangenen Zuschriften, wegen erforderlicher Raumbeschränkung, auszugsweise daraus:

1. Zur Zeit der britischen Mandatsregierung wurde der Terminus »jüdisches Palästina« allgemein benutzt, um den jüdischen vom arabischen Sektor des Landes zu unterscheiden.

2. In bezug auf Implikationen der wirtschaftlichen Vorgänge der damaligen Zeit für den arabischen Teil der Bevölkerung Palästinas kommt der Bericht der Royal Commission von 1937 u. a. zu folgenden Schlüssen:

Der grosse Kapitalimport der Juden hatte einen allgemein befruchtenden Einfluss auf die Wirtschaft des ganzen Landes; die Entwicklung der arabischen Industrie und Orangenwirtschaft wurde weitgehend von diesem Kapital finanziert; jüdisches Beispiel hat die arabische Landwirtschaft verbessert; die Beschäftigung der Araber in den Städten ist gestiegen, ihre Löhne liegen zwei- bis dreimal so hoch wie in Syrien und fünfmal so hoch wie im Irak; jüdische Krankenhäuser werden von den Arabern benutzt; die Araber haben in hohem Masse am Nutzen der jüdischen Immigration teilgenommen.

Da der Bericht mit dem Jahre 1937 endet, wurden mittel- und langfristige Implikationen damit nicht mehr erfasst. (Red. d. FR.)

HERIBERT FRANZ KÖCK: Der Vatikan und Palästina. Wien-München 1973. Verlag Herold. 158 Seiten.

Das vorliegende Buch spiegelt durchaus die verworrene, in jedem Falle aber kaum ausgewogene Politik des Vatikans gegenüber jenem Lande wider, welches für die biblischen Religionen von emotionaler und speziell nun für das jüdische Volk von existentieller Bedeutung ist. Insofern muss dieses Buch unbefriedigend bleiben, weil es völlig unkritisch den vatikanischen Standpunkt referiert. Dabei ist immerhin zu bedenken, dass der Vatikan den Staat Israel bis heute nicht anerkannt hat; in einer solchen Situation wird man schwerlich behaupten können, der Heilige Stuhl hätte einen Beitrag »zur Verwirklichung der Menschenrechte« geleistet (S. 10), wenn einer der Partner völkerrechtlich ignoriert wird. Im übrigen ist das Buch voller Irrtümer, wenn angedeutet wird, die Juden seien daran schuld, dass eine christliche Auswanderung aus Jerusalem stattfände. Diese begann längst schon nach 1948, als die Altstadt unter jordanischer Herrschaft stand (vgl. Msgr. J. Oesterreicher, Christianity Threatened in Israel? Midstream, January 1973, S. 3–16). Es ist ferner unzutreffend, dass die Kurie die »Internationalisierung Jerusalems nach wie vor als einen der Schlüssel zum Palästina-Problem« betrachtet. Gelegentlich hört man ganz anderes: »Paul VI. ... erläuterte, der Vatikan bestehe nicht mehr auf Internationalisierung der Altstadt von Jerusalem, sondern nur auf einem »Sonderstatus« mit internationaler Garantie des Zuganges zu den heiligen Stätten« (KNA, Nr. 11, 14. 3. 1974). Eine ausgewogene Darstellung kann Köck schon deshalb nicht bieten, weil ihm wesentliche Publikationen unbekannt geblieben sind: Pinchas Lapide, Rom und die Juden, Freiburg 1967; W. Zander, Israel and the Holy Places of Christendom, London 1971¹; und vom Freiburger Rundbrief, der seit immerhin 25 Jahren erscheint und eine volle Dokumentation der Tatsachen bietet, hat der Verf. zu seinem eigenen Schaden auch keine Kenntnis genommen. Die Unkennt-

¹ Vgl. auch S. P. Colbi, Christianity in the Holy Land, Past and Present, Tel Aviv 1969, sowie: Christliche Kirchen in Israel, Jerusalem 1969.